

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 12.

Donnerstag, den 15. Januar 1885.

III. Jahrg.

Politische Tageschau.

Das Deutsche Volk hat den ersten Blutzoll an jenen schwarzen Erdtheil entrichtet, welcher in diesem Augenblick auf die Einbildungskraft der Völker eine so magische Anziehungskraft ausübt. Möge dieses Blut nicht vergebens geflossen sein; möge es zum Ritte werden, der die entlegenen Stationen deutschen Handels und deutscher Gesittung mit dem Mutterlande verbindet! Der Reichstag hat am Sonnabend unter dem frischen Eindrucke der Nachrichten von Kamerun beraten. Die Opposition quano même hat diesem Eindruck gegenüber und Dank dem mächtigen Beistande bedeutungsvoller, energischer Worte aus dem Munde des Reichskanzlers die Siegesfahne mit den Inschriften: „15. Dezember 1884“ und „9. Januar 1885“ in die Ecke gestellt und die Forderung der Reichsregierung genehmigt. Mit dieser Genehmigung ist die Deutsche Kolonialpolitik in eine neue Phase ihrer praktischen Bethätigung getreten, nachdem mit dem, in einer energisch durchgeführten Aktion vergossenen Blute der feste und unabänderliche Entschluß, das Banner des Reiches zum Vortheile des Mutterlandes auf ferner Erde aufzurichten und aufrechtzuerhalten, bekundet worden war.

Seitens der Opposition des Reichstages hatte man mangels triftiger Gründe, welche die ablehnende Haltung gegenüber den kolonialpolitischen Vorlagen rechtfertigen konnten, die Gefahr von Differenzen zwischen Deutschland und der Seemacht England, die sich aus der jungen Kolonialpolitik des Fürsten Bismarck entwickeln würden, betont. Der Reichskanzler hatte diesen Neußerungen gegenüber erklärt: „Ich kann nach meinen diplomatischen Erfahrungen keinen Grund absehen, warum ein Friedensbruch zwischen uns und England möglich sein sollte.“ Die heutigen Londoner Zeitungen verhalten sich zu dieser Erklärung durchaus zustimmend. Die „Times“ sagt, sie beziehe sich, das richtige Gefühl und den guten Sinn dieser Erklärungen hervorzuheben. Daß einzelne delikate Fragen zwischen England und Deutschland entstehen könnten, sei wohl möglich, doch liege kein Anlaß zu ernstlichen Mißverständnissen vor. England sei verpflichtet, die legitimen Rechte der übrigen Mächte zur kolonialen Ausdehnung zu achten. In Europa habe England Deutschland stets als eine große Sicherheit für den Weltfrieden angesehen. Ebenso liege auch in der Entfaltung von Kolonisations-Unternehmungen seitens Deutschlands kein Anlaß zu Beunruhigungen. Der „Standard“ sagt, mit Deutschland deshalb zu streiten, weil es genommen habe, was England hätte vor ihm nehmen können, sei lächerlich. Nichts sei einer großen Nation unwürdiger, als vage unpraktische Eifersüchteleien. „Daily News“ sagt, so weit sie sehe, habe die deutsche Kolonialpolitik überall der unverständigen Panik, welche sie zuerst in England erregt habe, den Boden entzogen.

Die „Danziger Zeitung“, die bekanntlich als eigenen Schutzpatron den Demokraten Richter verehrt, erfährt heute von der „Deutschen Volksztg.“ eine recht herbe Zurückweisung. Das genannte Blatt polemisierte gegen die kürzlich gemachten Darlegungen der „D. Volksztg.“ über Getreidezölle und Brotpreise. Dabei erzählte sie ihren Lesern: daß der Getreidezoll „bei den heutigen Preisverhältnissen bei Weizen und Roggen ungefähr 15 und nahezu 20 pCt. beträgt.“

Die heutigen Getreidepreise sind bekanntlich sehr niedrig, also das prozentuale Verhältniß des Zollfußes zu denselben sehr hoch; ist aber das, was die „Danz. Ztg.“ ihren Lesern erzählt, auch nur annähernd wahr? 1000 Kilogr. Weizen und Roggen kosten 10 Mk. Zoll; 1000 Kilogr. Weizen kosteten an dem Tage, an welchem die „Danz. Ztg.“ jene Erzählung verbreitete, nach ihrem eigenen amtlichen Bericht 148 bis 168 Mk., im Durchschnitt also 158 Mk., also betrug der Zollfuß 6,3 pCt. des Weizenpreises! 1000 Kilogr. Roggen kosteten 115 Mk., es betrug also der Zollfuß 8,6 pCt. des Roggenpreises! Die „Danz. Ztg.“ aber, in dem Vertrauen darauf, daß ihre Leser die Geschichte nicht nachrechnen, erzählt von 15 resp. 20 pCt. Ist das demagogisch, fragt die „D. B.“, oder können die Gelehrten der „Danz. Ztg.“ nicht rechnen?

Eine Nachricht aus Oesterreich, welche erfreut, ist eine Seltenheit. Heute liegt eine solche vor. Auf Anordnung des Kaisers Franz Joseph ist die beim Kreisgerichte in Böhmisch-Weipitz schwebende Untersuchung wegen des Verbrechens des Hochverraths gegen den Redakteur Strache, den Rechtshörer Herrnhüter, den altkatholischen Pfarrer Kettel, sowie die Untersuchung wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung gegen die Mediziner Brehm und Danth eingestellt worden. Die Beschuldigten sind deutschen Bluts und haben in unwürdiger Weise ihrer Sympathie für das Deutsche Reich Ausdruck gegeben. Das ist freilich in den Augen der in Eisleithanten dominirenden Slaven ein schweres Verbrechen. Aber in des Kaisers Adern fließt auch deutsches Blut, und schwer genug mag ihm die Durchführung der neuen Aera, die sich Aera der Versöhnung nennt und als ihren Hauptzweck die Unterdrückung der Deutschen verfolgt, geworden sein. Es ist ein hartes Geschick, eine grausame Regentenaufgabe, aus politischen Ursachen seine Nationalität zurücktreten zu lassen, und wenn der Kaiser und die Kaiserin mit Vorliebe in Ungarn weilen, so ist das ohne Zweifel zum Theil wenigstens dadurch zu erklären, daß hier der quälende Zwiespalt fehlt, den der offene Gegensatz der mächtigen Enden Czechen und Polen und Slowenen gegen das Deutschthum in des Kaisers Gemüth wachruft. Der Machtspruch, den wir oben mitgetheilt haben — nach österreichischem Rechte hat der Kaiser das Recht, eine Untersuchung zu inhibiren, welches nach deutschem Recht dem Fürsten nicht zusteht — ist zwar nur zu Gunsten weniger Personen ergangen, aber er wird auf alle Deutschen in Oesterreich wohlthuend und versöhnend wirken, und die Hoffnung auf eine bessere Zeit beleben.

Deutscher Reichstag.

23. Plenarsitzung am 13. Januar.

Das anfangs sehr spärlich besetzte Haus füllt sich nur sehr allmählich; auch die Tribünen sind nur mäßig besetzt. Am Tische des Bundesraths: Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und zahlreiche Kommissarien. Präsident v. Wedell-Biesdorf eröffnet die Sitzung nach 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen. In die Tagesordnung eintretend, erlegt das Haus den ersten Gegenstand derselben, die erste Berathung der Allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr

1881/82, indem es auf Antrag des Abg. von Wisberg (d.-kons.) die Rechnungen der Rechnungskommission überweist. Ebenfalls ohne Diskussion wird die dritte Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1884/85, auf Grund der in zweiter Berathung unverändert angenommenen Vorlage, erlegt, indem das Haus die Forderung zur Beschaffung eines Küstendampfers und einer Dampfbarke für den Gouverneur unbeanstandet bewilligt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Militäretats.

In dem vom Generalstabe und Landesvermessungswesen handelnden Kapitel hat die Budgetkommission (Berichterstatter Abg. v. Koeller (d.-kons.)) eine Abstrich von 11,400 Mark beantragt, während der Abg. v. Salbern-Ahlmb (d.-kons.) die Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragt.

Nachdem der Referent Abg. v. Koeller den Antrag der Kommission mit einem Hinweis auf die finanzielle Lage des Reiches befürwortet, begründet

Abg. v. Salbern-Ahlmb seinen Antrag, indem er — soweit er bei der großen Unruhe im Hause verständlich ist — in längerer Rede auf die hohe strategische Wichtigkeit der Festungen Thorn und Königsberg hinweist, welche die beiden Generalstabs-Offiziere unentbehrlich erscheinen lassen. In diesem Sinne beantragt er: Das Gehalt für zwei Generalstabs-Offiziere (Majors) für die Festungen Königsberg und Thorn mit 11,400 Mk., mithin die in der Regierungsvorlage geforderte Gesamtsumme von 974,025 Mk. zu bewilligen. (Bravo! rechts.)

Nachdem Abg. Richter-Hagen (Demokrat) unter Verwunderung des Hauses seine Uebereinstimmung mit dem Antrage v. Salbern ausgesprochen, da seine Partei keine Schwächung des Generalstabes beabsichtige, wird der Antrag v. Salbern angenommen.

Zu dem „Adjutantur-Offiziere und Offiziere in besonderen Stellungen“ betitelten Kapitel liegt ein Antrag des Abg. Richter auf Abstrich von 100,000 Mk. vor, welchen die Kommission abzulehnen beantragt.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff tritt dem Antrage Richter entgegen, indem er darauf aufmerksam macht, daß durch Annahme des Antrages die Interessen der Armee auf das Erheblichste geschädigt werden würden. Er werde seitens der Militärverwaltung keineswegs beabsichtigen, das Avancement künstlich zu beschleunigen; dieselbe wolle vielmehr nur, daß die Solidität des Offizierkorps nicht gestört werde. (Zustimmung rechts.)

Nach kurzer Befürwortung des Antrages Richter durch den Antragsteller wird unter Verwerfung des Richterschen Antrages, der sich mit der Regierungsvorlage deckende Antrag der Kommission angenommen.

Bei dem ersten Titel des die „Geldverpflegung der Truppen“ betreffenden Kapitels regen die Abgg. Freiherr v. Duol, Radé und Dr. Lingen (sämtlich Mitglieder des Centrums) eine Revision der Entschädigungssätze für Verpflegung der Truppen bei Manövern an.

Abg. Dirichlet (Demokrat) bittet, bei einer etwaigen Revision auch die Fuhrkostenentschädigung mit berücksichtigen zu wollen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, welcher sich in jener Anregung entgegenkommendem Sinne äußert, weist

„Besuch?“ fragte Agnes gedehnt und mit ungläubigem Lächeln, „Du scherzest wohl, Vater?“

„Keineswegs, wir werden in der That noch heute Abend einen Gast bei uns sehen,“ erwiderte der Registrar in seiner gewohnten Weise.

„Dann werde ich mich in meine Kammer zurückziehen, ich bin nicht in der Stimmung, mich an einer heiteren Unterhaltung, wie sie zu einem Glase Punsch gehört, betheiligen zu können,“ erklärte Zene, während sie ihre Arbeit zusammenpackte und zur Seite legte.

„Daran will ich Dich nicht hindern; Du bedarfst der Ruhe,“ erwiderte der alte Mann; „nur bitte ich Dich, unseren Besuch wenigstens zu begrüßen, ihm guten Abend zu wünschen, dann magst Du Dich getrost zur Ruhe begeben, während wir ein Stündchen verplaudern.“

„Aber wer ist denn dieser geheimnißvolle neue Freund, der uns diese Ehre erweist?“ forschte das Mädchen; „ich hörte doch nie von ihm und begreife nicht, wie Du bei Deinem eingezogenen Leben diese Bekanntschaft gemacht hast.“

Hertling neigte lauschend das Ohr der Thür zu und hob den Zeigefinger der rechten Hand empor, seiner Tochter Schweigen gebietend.

„Ich höre Tritte auf der Treppe, er kommt,“ sagte er, indem er rasch ein Licht anzündete und nach der Thür ging, um dem Erwartenden zu leuchten.

Er hatte sich nicht getäuscht, und Agnes hörte, wie ihr Vater draußen einen Herrn begrüßte. Gleich darauf betraten sie das Zimmer.

Der Fremde klappte den Rockfragen, den er zum Schutze gegen die Kälte heraufgeschlagen hatte, zurück und verbeugte sich vor dem jungen Mädchen.

In diesem Augenblicke fiel das volle Licht der Lampe auf sein Gesicht und ließ die Züge deutlich erkennen.

Einen Augenblick lang blickte das Mädchen starr und regungslos auf den Ankömmling, dann sank sie mit einem leisen Schrei in den Stuhl zurück. Der Fremde war Herbert Wallburg, der Maler. (Fortf. folgt.)

11

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lillie.

(Fortsetzung.)

Der Registrar setzte seinen Spaziergang durch das Zimmer fort, ohne etwas zu erwidern. Er trat an das geflorene Fenster und blickte aufmerksam durch den abgethauten Streifen hinab in die Dunkelheit.

Dann trat er rasch in's Zimmer zurück.

Eine Freude müssen wir doch haben!“ rief er, den Schlafrock abwerfend und sich zum Ausgehen ankleidend. „Die ganze Welt ist heute glücklich und vergnügt, nur bei uns wohnt die Traurigkeit. Vielleicht gelingt es mir doch, eine Gabe ausfindig zu machen, die Dich ein wenig aufheitert, die trüben Gedanken, die an Deiner Gesundheit zehren, verschucht.“

Er setzte die Pelzmütze auf und zog sie tief über die Ohren herab.

„Ich bin bald wieder da, Agnes, schiebe unterdessen den Riegel vor,“ fuhr er fort, „und sorge, daß das Feuer nicht erlischt; eine warme Stube gehört zur Festimmung.“

Er ging und befremdet schaute ihm Agnes nach, dann stand sie auf und schloß die Thür.

Eine seltsame Erinnerung, wie aus ferner, längst entschwundener Zeit, kam über sie.

Es war ihr, wie an jenem Sonntagmorgen, als sie ebenfalls den Riegel vorgeschoben hatte und sich allein in dem Zimmer befand. Damals konnte sie noch singen und heiter sein, ihr Gemüth war noch nicht krank wie heute.

Deutlich, wie damals, hörte sie es klopfen, sie sah, wie Frau Streuber mit dem prächtigen Blumenstrauß in der Hand eintrat, und wie damals fühlte sie auch heute den wonnigen Schauer, den die Gewißheit, geliebt zu sein, hervorrief, durch die Glieder rieseln. Dort, unweit der Thür war die Stelle, wo sie dieses erste zarte Liebeszeichen des jungen Malers in Empfang genommen hatte, dort war es aber auch, wo der strenge Vater mit kalter Hand den jungen Liebestraum zerstörte. Wohl hatte sie es versucht, ihn günstiger für den Künstler zu stimmen, umsonst; er blieb dabei, daß er eine

Verbindung zwischen ihm und Agnes für ein großes Unglück für seine Tochter halte, das er so lange verhindern werde, als er lebe.

Noch einmal hatte es Wallburg gewagt, dem jungen Mädchen durch Frau Streuber ein Briefchen zu übersenden; aber der Alte war unerwartet dazugekommen und hatte die Frau mit harten Worten von der Thür gewiesen, den Brief aber ungelesen in's Feuer geworfen.

Seitdem wurde Agnes stiller und stiller; das heitere, lebenslustige Wesen wich einer tiefen Melancholie und ihr frisches, gesundes Aussehen schwand immer mehr.

Dem Auge des Vaters entging es nicht, wie Agnes litt, aber er hoffte, daß die Alles heilende Zeit auch ihren Schmerz lindern werde; er hatte sich geirrt; mehr und mehr zeigten sich die Spuren einer tiefen Schwermuth, und die Neußerungen von Lebensüberdruß, die Agnes immer häufiger hören ließ, erfüllten den alten Mann mit steigender Besorgniß. Und doch hatte er aus übergroßer Sorge für das Wohl seiner Tochter bisher noch nicht gewagt, das einzige Mittel, welches der Kranken Heilung bringen konnte, anzuwenden.

Da hörte sie ihren Vater kommen, sie öffnete die verschlossene Thür und trat dann zum Ofen, um das matt brennende Feuer zu schüren.

Der Registrar hielt die erstarrten Hände an den Ofen, ehe er ablegte; die Kälte draußen hatte sich seinen Kleidern mitgetheilt und eine merkliche Kühle strömte von seiner Gestalt aus.

„Sorge für heißes Wasser, Agnes, wir wollen dem Weihnachtstfest zu Ehren ein Glas Punsch trinken!“ sagte Hertling, indem er aus der Tasche seines langen Rockes die hierzu nöthigen Bestandtheile hervorlangte und auf den Tisch legte.

Das Mädchen traute ihren Augen kaum; diesen Luxus hatten sie sich, seit sie denken konnte, noch nicht gegönnt.

„Und nun, mein Kind, mache ein freundliches Gesicht; wir bekommen Besuch,“ fuhr der Alte fort, die düster brennende Petroleumlampe höher schraubend.

darauf hin, daß die Entschädigungssätze insofern nicht die Höhe der wirklichen Leistungen erreichen, als häufig aus Gasklichkeit mehr geleistet würde, als gefordert werden könne.

Eine längere Diskussion entspinnt sich bei Tit. 2, bei welchem die Budgetkommission statt 673, wie die Regierungsvorlage will, nur 653 Assistenzarztstellen bewilligen will.

Hierzu liegt ein Abänderungsantrag des Abg. v. n. M a s s o w (d.-konf.) auf Bewilligung von 661 Assistenzarztstellen vor. Während in diesen beiden Anträgen die in der Regierungsvorlage geforderte Gesamtsumme unverändert bleibt, beantragt der Abg. Frhr. v. H u e n e (Centrum) einen Abschlag von 18,000 Mk.

Nach kurzer Besprechung des Antrages v. M a s s o w durch den Antragsteller spricht der

Bundeskommissar Major H a b e r l i n g die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu dem Antrage v. M a s s o w aus. Dieser Antrag wird denn auch schließlich mittels Auszählung mit 148 gegen 114 Stimmen angenommen und darauf auch das Amendement v. H u e n e.

Zu Titel 3 desselben Kapitels liegt ein Antrag des Abg. Frhrn. v. H u e n e vor, welcher dahin geht, die für 71 Waffenmeister geforderte Summe von 54,315 Mk. zu streichen; ein vom Abg. R i c h t e r gestellter Eventualantrag wird zu Gunsten des Antrages zurückgezogen.

Während die oppositionellen Redner die Beanstandung der bezeichneten Forderung zu begründen suchten, trat der Berichterstatter Abg. v. K o e l l e r Namens der Kommission unter Hinweis auf das militärische Bedürfnis ein, wie auch der Bevollmächtigte zum Bundesrath Generalmajor v. H ä n i s c h, der wiederholt vom Standpunkte der Militärverwaltung aus für die Bewilligung der geforderten Summe plaidierte.

Das Haus tritt indessen dem auf Streichung der Position gerichteten Antrage v. H u e n e bei.

Es folgt das von der Naturalverpflegung handelnde Kapitel. Hierbei giebt eine Beschwerde, welche der Abg. v. B o l l m a r (Sozialdem.) darüber führt, daß die Leute in einer „Versuchskompanie“ mangelhaft verpflegt und inhuman behandelt worden seien, dem Kriegsminister B r o n s a r t v. S c h e l l e n d o r f f Veranlassung zu der Erklärung, daß er in den von dem Abg. v. B o l l m a r erwähnten Zuständen kein Motiv zu einer generellen Auslassung über die Ansichten der preussischen Militärverwaltung in Betreff der Versuchskompanie erblicken könne. Er wolle hier nur erklären, daß er das Vertrauen habe, es würden sich stets Leute finden, die freiwillig der Versuchskompanie beitreten und dieselben würden auch stets in humaner Weise behandelt werden. (Bravo! rechts.)

Auf Anregung des Abg. Frhrn. v. M a l z a h n - G ü l t z (d.-konf.) erklärt der Kriegsminister B r o n s a r t v. S c h e l l e n d o r f f, daß nach einer Zusammenstellung, welche er in Bezug auf den finanziellen Erfolg des Einkaufes von Fourage aus erster Hand, sowie auf den des Einkaufes aus zweiter Hand habe vornehmen lassen, der Einkauf aus erster Hand allein in einem Vierteljahre eine Ersparnis von 241,000 Mark ergeben habe; daher werde die Militärverwaltung auch ferner auf die möglichste Berücksichtigung der Produzenten beim Einkauf von Fourage Bedacht nehmen. (Bravo! rechts.)

Während verschiedene Redner der Linken unter Betonung des fiskalischen Interesses mehr oder weniger dem nach ihrer Ansicht nicht übergehenden Zwischenhandel das Wort reden, betonen die Abgg. Frhrer v. n. M a l z a h n - G ü l t z und v. S c h a l s c h a (Centr.) die Berechtigung der Landwirthe, an dem Vortheil, den bisher zum größten Theil der Zwischenhandel allein von der Fourage-Einkäufen gehabt, auch ihrerseits zu partizipiren.

Nachdem die Debatte, die keine für die Sache selbst wesentlichen Momente zu Tage fördert, geschlossen, genehmigt das Haus die einzelnen Positionen des Kapitels, und vertagt sich sodann auf Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Antrag Frhr. v. H e r t l i n g, betreffend die Frauen- und Kinderarbeit und Antrag S u n g g r e e n, betr. die dänische Sprache als Gerichtssprache. Schluß 5 Uhr 45 Min.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. Januar.

Seine Majestät der Kaiser konferierte gestern Nachmittags mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Abends besuchte Allerhöchstselbe die Vorstellung im Schauspielhaus und nach dem Schluß derselben war bei den Majestäten im Kaiserlichen Palais kleinere Thee-Gesellschaft. — Heute Vormittag hörte Seine Majestät der Kaiser die Vorträge des

Kleine Mittheilungen.

(Ein Münchener Geschäftsmann) hat, wie das ja zuweilen auch anderwärts vorkommen soll, etliche schwer aus sich herausgehende Zähler, oder vielmehr, wie wir im Inneren der Korrektheit des Ausdrucks sagen müssen, Nichtzähler. Für diese stellte nun unser findiger Merkursjünger quittirte Rechnungen aus und machte diese Dokumente seinem zahlreichen Dienstpersonal zum Neujahrsgehenk. Ob die also Beglückten über diese Form der Entlohnung geleisteter Dienste sonderlich entzückt gewesen, vermeldet die Chronik nicht, daß aber die in diesen Neujahrspräsenten als Träger der Hauptrolle figurirenden Zahlungseinde bis auf Weiteres, d. h. bis zur befriedigenden Lösung des Konflikts mit Grethchen sagen können: „Meine Kuh ist hin,“ das glauben wir auf das Bestimmteste versichern zu können.

(Ein Jagdliebhaber verklagte einen Juden), daß dieser sich im Besitze eines ihm vor zwei Jahren abhanden gekommenen Gewehrs befinde. Der Jude wurde vor Gericht gefordert und ihm aufgegeben, den rechtmäßigen Besitz durch Zeugen zu erweisen. Er erschien und stellte als Zeugen seinen Schwager Schmucl, der beschwören wollte, daß das Gewehr ihm seit einer Reihe von Jahren gehöre. „Ist das wahr, und wie lange kennt Ihr das Gewehr als Eigenthum des Beklagten?“ fragte der Richter. „Ich kenne es lange, sehr lange“, erwiderte der Zeuge. „Aber wie lange, seit wie viel Jahren?“ „Nu, ich habe es gekannt“, behauptete Schmucl, „wie es noch gewesen ist ein ganz kleines Pirtol.“

(Ein merkwürdiger Todesfall.) Auf eine überaus seltsame Weise ist, zufolge amerikanischer Blättern am 30. November v. J. ein Farmer in der Nähe von Somerset, Palusky Canty, im Staat Kentucky, un's Leben gekommen. In jenem Tage wollte Julius Kobbler — so hieß der Mann — sich zur Stadt begeben. Seine Frau ließ ihm bis zur Thür nach, um ihn wegen irgend eines vergessenen Gegenstandes zurückzurufen. Er wandte sich um; kaum hatte er einen Schritt gethan, als die Frau durch einen hellen Glanz

Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten v. Madai und ertheilte sodann einer aus Wiesbaden hier eingetroffenen Deputation, an deren Spitze der Schloßhauptmann und Kammerherr Graf Matuschka sich befand, die nachgesuchte Audienz. — Später empfing Se. Majestät der Kaiser den kommandirenden General des Gardekorps, General der Infanterie von Pape, und arbeitete von 12 Uhr ab mit dem Militärkabinet. — Nachmittags unternahmen die Kaiserlichen Majestäten Spazierfahrten und speisten nach der Rückkehr von denselben allein.

— Aus Zehdenitz ist die Trauerkunde von dem am 12. d. M. Nachmittags erfolgten Tode Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Württemberg eingetroffen. Seit zwei Tagen war man auf diesen Ausgang des Krankheitsfalles, von welchem der Prinz auf einer Jagd bei Zehdenitz betroffen war, gefaßt, und die gestrigen Mittheilungen bezeichneten den Zustand des hohen Kranken als fast hoffnungslos. Besonders tief wird mit dem ganzen königlichen Hause Se. Majestät der Kaiser von dem plötzlichen Tode des Prinzen, der ihm persönlich so nahe stand, berührt werden; aber auch in ganz Deutschland wird mit schmerzlicher Theilnahme die Nachricht vernommen werden, daß wieder einer aus den Reihen der siegkrönenden Heerführer, die in weltgeschichtlichen Kämpfen den preussischen und deutschen Namen zu neuen Ehren gebracht haben, aus diesem Leben geschieden ist.

— Es bestätigt sich, daß der Vicepräsident des Staatsministeriums v. Puttkamer die neue Landtagsession durch Vorlesung der Thronrede eröffnen wird. Die Eröffnungsfeier findet Donnerstag Mittag 12 Uhr im Saale des königl. Schlosses statt.

— Wie wir hören, wird von konservativer Seite die Einbringung eines Antrages zur Gewerbenovelle beabsichtigt, in welchem die Einführung eines Befähigungsnachweises gefordert wird. Der Bundesrath soll ermächtigt werden, diejenigen Gewerbe zu bezeichnen, deren Betrieb an die Erbringung eines solchen Nachweises geknüpft werden soll. Darüber, ob der Befähigungsnachweis in der Ablegung einer Meisterprüfung oder in dem Nachweis einer bestimmten Lehre bezgl. Gesellenzeit geknüpft werden soll, scheint zunächst noch kein Beschluß gefaßt worden zu sein. Der Antrag befindet sich zunächst erst in den Vorbereitungen. Derselbe wird, wie der inzwischen zum Gesetz gewordene Lehrlingsantrag voraussichtlich wieder in erster Linie vom Abgeordneten Ackermann vertreten werden.

Ausland.

Wien, 12. Januar. Der Bankier Theodor Roderer ist wegen Unterschlagung von Depots im Betrage von 10,000 Gulden verhaftet worden.

Wien, 13. Januar. Die Verhandlung des deutschen Reichstags vom letzten Sonnabend bildet immer noch den Hauptgegenstand der Erörterung in den hiesigen Journalen. Die Neue Presse sagt, daß noch niemals um eines an sich kleinen Gegenstandes willen Mittheilungen von ähnlicher Bedeutung aus dem Munde eines Staatsmannes geflossen seien, wie sie am Sonnabend Fürst Bismarck gegeben habe. Das N. W. Tagblatt erklärt, die Reden des Fürsten Bismarck legten Zeugniß ab von dem mächtigen Gedankenflug dieses außerordentlichen Staatsmannes. Von Neuem wurde man überzeugt, daß Deutschland seine Größe und Erfolge nicht nur seinen militärischen Machtmitteln, sondern in erster Reihe der geistigen Thätigkeit des Kanzlers verdankt.

St. Petersburg, 13. Januar. Großfürst Michael ist für ein weiteres Jahr als Präsident des Reichsraths bestätigt.

Paris, 12. Januar. Der „Temps“ zählt die in der egyptischen Frage gemachten Vorschläge Frankreichs auf. 1) Frankreich verlangt eine Anleihe von 9 Millionen (Frl. 2) Es will nicht zugeben, daß die Einnahmen aus der Daira und den Domänen an die Bank von England gezahlt werden. 3) Es ist gegen die englischen Vorschläge bezüglich der Zinszahlung für die bereits vorhandenen Staatsschulden und schlägt eine Spezialsteuer auf die Coupons vor.

Paris, 13. Januar. Eine Meldung des Matin aus Saigon vom 12. d. M. bestätigt, daß der Bruder des Königs von Cambodga mit chinesischen Piraten den Posten Sambur, welcher mit einer kleinen französischen Garnison und anamitischen Schützen besetzt war, angegriffen habe. Der Kommandant des Postens und mehrere Leute seien nach tapferem Widerstande getödtet worden; der Gouverneur von

geblendet wurde, der von größter Intensität war als der stärkste Blitz. Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und glaubte ihre Selbstkraft verloren zu haben. Zugleich mit dem Blitz ertönte ein furchtbares dröhnendes Geräusch, daß mit einer erderschütternden Explosion endete. Die Frau fiel bewußtlos auf den Thürrufen nieder. Kobbler war augenblicklich todt, sein Kopf war zermalmt, seine Kleider verbrannt und zerrissen, sein Körper mit Strömen von geschmolzenem Eisen und weißglühenden Steinchen bedeckt, die Glieder verkohlet und zur Unformigkeit entstellten. Ein Meteor war — so melden diese amerikanische Blätter — auf des armen Farmers Kopf geplatzt.

(Und es war doch dumm.) Ein Jude bringt seine zwei hoffnungsvollen Sprößlinge im Alter von 12 und 14 Jahren in Frankfurt am Main zum Eisenbahn-Koupee. Dieselben sollen nach Mainz fahren. Bei der Abfahrt ruft der Vater seinen Jungen nochmals zu: „Berget aber den Brief nicht!“ Nach einiger Zeit fangen die beiden Jungen an, sich zu streiten. Sie werden immer heftiger und der eine ruft in höchster Aufregung: „Und es war doch dumm!“ Von einem mitreisenden Herrn über den Grund ihres Streites befragt, sagt der eine: „Vaterleben hat uns mitgegeben ein leeres Briefkouvert mit seiner Adresse. Wenn wir sind angekommen in Mainz, sollen wir das Kouvert in den Briefkasten stecken. Mit dem nächsten Zuge geht dasselbe zurück und Vaterleben sieht heraus, daß wir sind glücklich angekommen. Das Kouvert trägt eine 10 Pfennig-Marke und sehen Sie, das war dumm! Die 10 Pf. konnte er sparen. Er hätte uns mitgeben sollen ein leeres Kouvert ohne Marke. Das mit Strapporto belastete Kouvert hätte er nicht angenommen, Absender sei ihm unbekannt und — er wußte doch, daß wir waren glücklich angekommen in Mainz!“

(Moderne Lehrlinge.) „Den ganzen Tag eff'n, das kannst, aber arbeiten — na, das geht nüt. Was? Mir scheint gar, Du gibst nüt emol Licht, wenn m'r mit Dir red't?“ — „I hab' g'mant, der Herr Meister red't mit sich selber.“

Cochinchina sei mit Verstärkungen nach Sambur aufgebrochen. Als Ursache des feindlichen Ueberfalls wird das Inkrafttreten des neuerdings mit Cambodga abgeschlossenen Vertrages angesehen.

Madrid, 13. Januar. Der Senat beschloß mit 136 gegen 48 Stimmen ein Vertrauensvotum für die Regierung in der Studenten-Angelegenheit.

London, 13. Januar. Den Daily News zufolge erklärte General Wolseley auf eine Anfrage der Regierung, er wünsche keine Verstärkungen weder in Egypten noch in Suakin. — Der Times wird aus Tien-Tsien vom 12. d. M. gemeldet, die Korea-Frage zwischen China und Japan sei beglichen und es verlautete, daß der betreffende Vertrag am 9. d. M. in Seoul unterzeichnet worden ist.

Provincial-Nachrichten.

Kulm, 12. Januar. (Neues Kirchspiel. Feuer.) In Baiersee (Kreis Kulm) soll ein evangelisches Kirchspiel gegründet und von der Gutsherrschaft eine Kirche und Pfarrhaus erbaut und der Gemeinde geschenkt werden. Die Kirche zu Plutowo wird dann zu der Kirche in Baiersee in das Verhältnis als Tochterkirche treten. — Am 9. d. M. brach auf dem Christoph Beschoff'schen Grundstück in Niederausmaß Feuer aus, wodurch das Wohnhaus, eine Scheune und Stall, 11 Schweine, Federvieh, Futtermittel, Mobiliar ein Raub der Flammen wurden. Das Rindvieh wurde gerettet. Die Gebäude und das Mobiliar sind bei der Westpr. Feuerzersetzung versichert.

Brandenz, 12. Januar. (Todesfälle.) Von den in Melno an der Trichinosis erkrankten Arbeitern sind abermals zwei der Krankheit erlegen, so daß die Gesamtzahl der Todesfälle bis jetzt fünf beträgt.

Schlochau, 12. Januar. (Entgleisung.) In Folge des heute hier herrschenden starken Schneegewitters entgleiste der Vormittags 9 Uhr 14 Minuten von Könitz nach Schlochau abgehende Personenzug in der Nähe von Briesen. Nur die Lokomotive und ein Packwagen blieben auf den Schienen. (Der „Danz. Z.“ geht über den Unfall die folgende Mittheilung zu: Der Vormittags 9 Uhr 14 Minuten von hier nach Neustettin abgehende gemischte Zug wurde heute zwischen hier und Schlochau, unweit des Dorfes Richau, von einem Unfall betroffen, der glücklicherweise ohne üble Folgen für die Passagiere blieb. Es entgleisten nämlich sämmtliche 5 Personenwagen und wurden nun einige hundert Schritte weit von der Lokomotive auf dem Eisenbahndamm nachgeschleppt. Der Lokomotivführer bemerkte jedoch rechtzeitig die große Gefahr, in der der Zug schwebte, und brachte denselben sofort zum Stehen. Nachdem die entgleisten Wagen abgelockert und die etwa 20 Passagiere in den hinter der Lokomotive befindlichen Packwagen untergebracht waren, ging es ohne wesentliche Verzögerung nach Schlochau weiter, wo aber diejenigen, welche weiter zu reisen beabsichtigt hatten, sich einen sehr unangenehmen Aufenthalt bis zum Abendzuge gefallen lassen mußten. Trotzdem sofort Arbeiter von hier nach der Unglücksstätte dirigirt worden waren, war das Geleise heute Abend noch nicht frei und es wird der Fahrdienst vorläufig noch durch Umsteigen an jenem Orte ermöglicht.)

Königsberg, 12. Januar. (Referendarienprüfung.) Am vergangenen Sonnabend fand bei dem hiesigen Oberlandesgericht unter dem Vorsitz des Herrn Kanzlers v. Gogler wieder eine Referendarienprüfung statt. Von den 6 Examinanden bestanden 5 die Prüfung.

Tilsit, 12. Januar. (Zu schweren Ausschreitungen.) Am heute Vormittag im Kreisbauhofe stattgefundenen Musterung der Matrosen und Schiffer. Etwa 50 Leute hatten sich gestellt, fast zur Hälfte schwer angetrunken. Sie lärmten im Sitzungssaale des Kreisaußschusses, während in dem dahinter liegenden Berathungszimmer die Kommission unter dem Vorsitz des Landraths, Geheimen Regierungsraths Schlenker, tagte. Alle Aufforderungen zur Ruhe halfen nichts, und als der Vorsitzende die Verhaftung des Rädelsführers anordnete, brach arger Tumult los. Drei städtische Polizeibeamte und zwei Gendarmen vermochten nicht, die Abführung des Mannes zu erzwingen. Ein dichter Haufe umbrängte den Genossen, es kam zu Thätlichkeiten, dem Polizeiergeanten Schwarz wurde sein neuer Paletot ringsum abgerissen, die Beamten zogen blank, Polizeiergeant Dommach schlug mit flacher Klinge einem Matrosen, der ihn an der Klappe seines Paletots gefaßt hatte, über die Hand. Ein Matrose erhielt einen Hieb über den Kopf, so daß er blutend vor die Kommission trat, um Beschwerde zu führen. Da es nicht möglich schien, die behördliche Autorität aufrecht zu erhalten, so wurde militärische Hilfe requirirt. Als dieselbe vorrückte, zog sich der tumultuirende Haufe zurück. Da die Exzessanten namentlich bekannt sind, so ließ man sie laufen. Eine Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt harret ihrer mit Sicherheit.

Bromberg, 12. Januar. (Generalkommandant v. Kadetke), Kommandeur der 4. Division, wurde bekanntlich am 17. Juli v. J. hinter den Kugelfängen der hiesigen Infanterie-Schießplätze durch einen Schuß in den linken Oberschenkel schwer verwundet. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begab sich der General nach längerem Krankenlager am hiesigen Orte nach Wiesbaden, wo sich derselbe einer Operation unterwerfen mußte. Derselbe ist gelungen und der General soweit hergestellt worden, daß derselbe am 14. cr. hier zurückerwartet wird. Bald nach seiner Ankunft dürfte der General das Kommando der 4. Division wieder übernehmen.

Bromberg, 13. Januar. (Die Hochstaplerin „Rentiere Radtke“ ergriffen.) Das „Br. Tzbl.“ schreibt: Unsere Leser werden sich einer Betrugsgeschichte erinnern, welche zuerst in Allenstein (Ostpreußen) und dann in Bromberg spielte, und bei der ein biederer Ehepaar (Kistau) aus Allenstein von einer feinen Gaunerin um 2000 Mk. beschwindelt wurde. Das war um Weihnachten v. J.; die Betrügerin, welche sich bekanntlich „Rentiere Radtke aus Allenstein“ nannte, war seitdem aus Bromberg verschwunden. Inzwischen hatte eine in Posen wohnhafte Frau, welche nach Bromberg gereist war, auf der Rückfahrt von Bromberg nach Posen die Bekanntschaft einer anständig gekleideten Dame von gewinnenden Manieren und Vertrauten erwerbendem Wesen gemacht, welche ihr erzählte, sie habe in Posen Verwandte, und ihr dieselben auch näher bezeichnete. In Posen angekommen, gewann sie durch diese Frau denn auch Zutritt zu der angeblich verwandten Familie, und erzählte hier, ihr Mann sei gestorben, und habe ihr ein nicht unbeträchtliches Vermögen hinterlassen, welches in Thorn gerichtlich sicher gestellt sei, und zu dessen Empfangnahme am 13. d. Mts. dort Termin anstehe. Sie wolle künftig in Posen wohnen, und zu diesem Besuche eine noble Wohnung mieten. In Wirklichkeit ging sie mit den „lieben Anverwandten“ an einem der nächsten Tage aus,

um auf der St. Martinstraße eine solche Wohnung zu suchen, und mietete auch eine und zwar zu 990 Mark. Inzwischen hatte die Familie zu der lieben Anverwandten solches Vertrauen gewonnen, daß sie kein Bedenken hegte, derselben, als sie erklärte, sie befinde sich in augenblicklicher Geldverlegenheit, 300 Mark zu borgen; die Anverwandte zeigte sich ja auch sehr dankbar dafür, indem sie der Familie verschiedene kleine Geschenke machte. Doch hatte sie Malheur; denn der „Pos. Ztg.“ zufolge verlor sie angeblich einen Theil des geliehenen Geldes, so daß sie sich „genüthigt“ sah, von anderen Personen, die sie in der Familie kennen gelernt, Geld zu der Reise nach Thorn, wo der Termin am 13. d. Mts. ansetze, zu leihen. Sonntag, den 11. d. Mts., Mittags, wollte sie mit zwei Angehörigen der Familie nach Thorn abfahren, und hatte sich mit ihnen bereits nach dem Bahnhofe begeben, als sie dort von den beiden Posener Kriminal-Kommissarien Kaschlaw und Nießbach zum nicht geringen Erstaunen ihrer lieben Anverwandten verhaftet wurde. Bei der Vernehmung gab sie zuerst an, sie heiße Bertha Kowallowska, geb. Weiß, ihr verstorbener Mann sei Gendarmrie-Wachtmeister in Pawlowo bei Bialystok (Ruffisch-Polen) gewesen; später jedoch änderte sie diese Angabe dahin ab: sie heiße Bertha Görke, geb. Hanke, und sei aus Malin bei Pr. Stargard. Sie ist dieselbe Schwindlerin, welche das Ehepaar in Allenstein, resp. Bromberg um 2000 Mark beschwindelt hat. Sie ist etwa 50 Jahre alt, elegant gekleidet, und hat in ihrem ganzen Wesen scheinbar etwas Solides und Vertrauenerweckendes, so daß schlichte Leute dadurch getäuscht worden sind.

Strelno, 12. Januar. (Se. Majestät der Kaiser) hat, die das „P. T.“ erfährt, dem Landwehrverein zu Strelno eine Fahne zu verleihen geruht.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 14. Januar 1885.

(In der gestrigen Reichstags-Sitzung) wurde bei der zweiten Berathung des Militär-Etats in dem vom Generalstab und Landesvermessungswesen handelnden Kapitel die Gehälter für zwei Generalstabsoffiziere für die Festungen Thorn und Königsberg in Höhe von 11400 M. bewilligt, nachdem die Budgetkommission die Streichung dieser Summe beantragt hatte. (Siehe Reichstags-Bericht.)

(Personalien.) Der Gerichtsassessor Lewin in Thorn ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht zu Mogilno zugelassen.

(Veränderung im Lehrer-Kollegium.) Zwei Lehrer von der Mittelschule, Herr Boß und Herr Wolff, sind seit einigen Wochen krank und werden voraussichtlich nicht so bald den Unterricht wieder aufnehmen können. Auf Antrag des Herrn Rektor Lindenblatt haben die städtischen Behörden zur Vertretung der beiden erkrankten Lehrer zwei geprüfte Lehrerinnen, Fräulein Reimer und Fräulein Karow, engagirt. Beide Damen unterrichten an der genannten Schule seit Montag.

(Nachdem wegen ankündender Krankheiten die Weihnachtserferien für die hiesigen Elementarschulen und die Bürgermädchenschule vier Wochen lang gedauert hatten, wurde der Unterricht in diesen Anstalten heute wieder aufgenommen. Leider sollen, wie wir erfahren, die Gesundheitsverhältnisse auch jetzt nicht günstiger sein, als beim Schluß der Schulen; die beiden Würgengel der Kleinen — Scharlach und Diphtheritis — wollen noch immer unsere Stadt nicht verlassen.

(Der westpreussische Architekten- und Ingenieur-Verein) feiert am 24. d. Mts. in Dirschau sein 11. Stiftungsfest.

(Die Excelsior-Truppe) wird am Donnerstag hier eintreffen und am Freitag im Stadttheater ein Gastspiel eröffnen. Der Gesellschaft geht ein guter Ruf voraus. Sämmtliche Künstler haben, wie wir aus uns vorliegenden Zeitungsberichten erfahren, durch die Eleganz und Sicherheit, mit welcher die Produktionen ausgeführt wurden, stets die günstigste Aufnahme seitens des Publikums gefunden. Spezialitäten der Truppe sind: Die sechs Gebrüder Faldini mit ihrem sogenannten „Gymnastischen Parterre-Potpouri“, die „Phoites-Gazella“, die in Gliederverrenkungen, Sprung- und Tanzkunststücken Großartiges leisten, und der Indianer Kilau-Kolay. Bei den vorzüglichen Leistungen der Excelsior-Truppe werden die Vorstellungen im Stadttheater sich zweifelsohne eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben.

(Stadttheater.) Verdi's vieraktige Oper „Der Troubadour“ wurde gestern zum Benefiz für Herrn Ferdinand Wild aufgeführt, — eine glückliche Wahl, die dem Benefizianten Gelegenheit gab, in der Partie des Grafen von Luna seine gesungene und schauspielerische Begabung in das beste Licht zu stellen. Das Haus war vollbesetzt, namentlich die Damenwelt war sehr stark vertreten. Dies zeugt zum Theil davon, in welcher Beliebtheit der Benefiziant bei unserem schönen Geschlechte steht, andererseits erklärt es sich auch aus der Wahl der Oper. Auf welches weibliche Herz übte wohl „Der Troubadour“, welcher uns von dem leidenschaftlichen Minneleben des Mittelalters und zugleich auch von den barbarischen Sitten desselben ein stimmungsvolles Bild giebt, ohne Anziehungskraft. Der Musikverständige wird für diese Oper weniger Sympathie hegen, wie der Laie. Das liegt in der ganzen Anlage der Oper, welche mit ihren leichten, gefälligen Melodien fast ausschließlich für den empfänglichen Sinn des Volkes geschrieben ist. Die Musik, welche, um sie verstehen zu können, der Sinn erst erlangen muß, fehlt der Oper. Unter diesen Umständen und bei der ungemein dramatischen Handlung der Oper, welche mit den stärksten Effekten arbeitet, ist es kein Wunder, daß die Oper so schnell populär wurde und namentlich unter südlichem Himmel, in Italien, Spanien, Frankreich, grandiose Erfolge errang. Sie wird auch ihre Zugkraft stets behalten, denn die Liebe stirbt nicht aus und „Der Troubadour“ ist eine mit Raffinement und starken Farben ausgestattete Hymne auf die wilde, leidenschaftliche Liebe, wie sie in der Brust des Südländers glüht. — Was die Aufführung angeht, so können wir uns günstig über dieselbe ausdrücken, namentlich in Bezug auf den 3. und 4. Akt. In erster Linie müssen wir Fräulein Aurely, Azuzena, nennen. Die schwierige Partie der Azuzena wurde von Fräulein Aurely mit einem so künstlerischem Verständniß, so lebensvoll durchgeführt, daß ihr dafür vollste Anerkennung gebührt. Ihre von Natur nicht gerade sympathische Stimme fand stets den richtigen Ausdruck und behandelte auch die Koloratur ziemlich subtil. Herr Polard, Manrico, gefiel uns ganz gut. Seine „Erb-Fehler traten in wesentlich mildernem Lichte auf. Im 4. Akte zeigte er sich auf der Höhe der Aufgabe. Die Arie „Schon schlägt die Todesstunde“ wurde korrekt und ausdrucksvoll gesungen. In dieser Scene gab uns auch Fräulein Leonore, den besten Theil ihrer Leistung. Ueberhaupt wurden die einzelnen Solo-

Scenen, in denen Fräulein Leonore auftrat, recht beifällig aufgenommen. Herr Wild, der bei seinem Auftreten mit Applaus begrüßt wurde, sang und spielte, wie wir das von ihm gewohnt sind, mit großer Vollendung; nur machte sich seine Heiserkeit etwas störend bemerkbar. Durch prachtvolle Kostümierung glänzte Herr Wild auch gestern wieder. — Die Chöre waren nicht immer rein. — Heute, Mittwoch: Letzte Vorstellung: Josef in Egypten, Lyrisch-romantische Oper in 3 Akten von Mehul.

(Der Großgrundbesitz in der Provinz Posen.) Nach einer neueren Zusammenstellung ist der „Pö. Hart. Ztg.“ zufolge, nicht, wie man anzunehmen pflegt, der Fürst von Thurn und Taxis, sondern der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen der größte Grundbesitzer in der Provinz Posen, wenigstens so weit der ritterschaftliche Grundbesitz in Frage kommt. Jener hat 24,614, dieser dagegen 28,538 Hektare, zwischen beiden steht die polnische Familie v. Joltowski, welche an Rittergütern 24,974 Hektare besitzt. Von anderen bekannten Geschlechtern besitzen die Radziwill 17,368, die Raczyński 14,609, die Czartoryski nur 3189, die Plater 2007 Hektare. Deutsche frowerane Häuser haben sich im Laufe dieses Jahrhunderts mit Vorliebe in der Provinz Posen angekauft. Der König von Preußen hat dort 6377 Hektare ritterschaftliches Privateigentum, der Herzog von Altenburg 8135, die Großherzogin von Sachsen-Weimar 5734, Prinz Heinrich XIII. Reuß 4933, der Herzog von Coburg-Gotha 4402, der Herzog von Anhalt 4112, der Großherzog von Baden 2879, der Erbprinz von Meiningen 2687 u. s. w. Auch die Finanzaristokratie und deren Nachkommenschaft fängt an, sich in Posen ansäßig zu machen. Herr v. Hansemann besitzt dort schon Rittergüter in Größe von 7732 Hektaren, Herr v. Bethman-Hollweg 6066, Herr v. Wallenberg-Pachaly 3280 Hektare.

(Reichskassenscheine von 1874.) Wir machen darauf aufmerksam, daß nach dem Reichsgesetz vom 21. Juli 1884 die Verpflichtung der Kassen des Reichs und der Bundesstaaten zur Annahme der Reichskassenscheine an Zahlung statt, sowie die Verpflichtung der Reichshauptkasse zur Einlösung derselben gegen bares Geld bezüglich der untern 11. Juli 1874 ausgefertigten Reichskassenscheine mit Ende des Monats Juni 1885 aufhört, und daß diese Scheine vom 1. Juli 1885 ab nur noch bei der königlich preussischen Kontrolle der Staatspapiere in Berlin eingelöst werden.

(Im Jahre 1885) fällt das Ofterfest auf den 5. April und gleicht deshalb das Jahr 1885 bezüglich der verschiebbaren kirchlichen Festtage vollkommen den Jahren 1801, 1863, 1874 und 1896 dieses Jahrhunderts. Die Fastenzeit in den genannten Jahren beträgt 43 Tage. In Bezug auf die Monatsphasen ist das Jahr 1885 mit den Jahren 1809, 1828 und 1866 nahezu in vollkommener Uebereinstimmung. Die möglichst längste Fastenzeit von 9 Wochen und 63 Tage wird im nachfolgenden Jahre (1886) eintreten und das Ofterfest in demselben daher erst am 25. April stattfinden, welcher Fall in diesem Jahrhundert ein einziges Mal eintritt.

(Eine Revision der Droschken) wurde heute durch den Herrn Polizeikommissarius Finkenstein vorgenommen. Veranlassung zu Ausstellungen wurde nicht gegeben, im Gegentheil wurden Pferde, Fuhrwerk und Geschir im besten Zustande vorgefunden.

(Ein Arbeiter) schnitt sich gestern von einem vor dem Laden eines hiesigen Fleischers aufgehängten Fleischtheile ein Stück im Gewichte von 3—4 Pfund ab. Er wurde dabei festgenommen und machte sich bei seiner Verhaftung einer falschen Namensangabe schuldig. Die Untersuchung ist eingeleitet; das gestohlene Fleisch wurde dem Diebe abgenommen.

(Verhaftung.) Wir brachten in einer der letzten Nummern unseres Blattes die Mittheilung, daß in der Jakobsvorstadt 2 Männer von einem Polizeibeamten überrascht wurden, als sie im Begriffe waren, über den Zaun eines Grundstücks eine Kiste, die sie gestohlen hatten, zu transportiren. Den einen der Diebe, Namens Czarnocki, gelang es dem Polizeiferganten zu verhaften; der andere entkam. Nunmehr ist der Komplize, der Arbeiter Dumanski, ein bereits vorbestrafter Mensch, ebenfalls zur Haft gebracht.

(Eine Kiste) stahl gestern aus einem unverschlossenen Hausflure der Arbeiter K. von hier. Er ist verhaftet.

(Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt.

Männigfaltiges.

Grüne bei Jzerlohn, 11. Januar. (Unglücksfall.) Wieder einmal hat Leichtsinn und Unvorsichtigkeit ein blühendes Menschenleben vernichtet. Der Bruchmeister Schröder wollte in der Nähe des unweit der Dechenhöhle gelegenen Kalkofens ein Paket mit 5 Pfund Dynamit erwärmen. Er kam dabei der glühenden Asche des Kalkofens zu nahe und es erfolgte eine furchtbare Explosion, die so gewaltig war, daß der Bruchmeister buchstäblich in Stücke zerrissen und die Körpertheile 30 Fuß weit umher geschleudert wurden. Der Kalkofen wurde nicht beschädigt. Der Verunglückte war unverheirathet und galt allgemein als fleißiger und nüchtern Arbeiter.

Bohum, 11. Januar. (Gruben-Unglück.) Auf Zeche Dannenbaum im Schachte II. entzündeten sich vorgestern in der Mittagstunde bei Abfeuerung eines Sprengschusses Wetter, in Folge dessen sieben Bergleute, darunter vier, schwer verletzt wurden. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus gebracht. Vor Abfeuerung des Schusses ist von den Wetterern durchaus nichts wahrgenommen gewesen.

München, 9. Januar. (Vor der Behausung des Reichstagsabgeordneten Biered) wurden in der Nacht zum 1. d. Mts. von unbekannter Hand mehrere Schüsse abgefeuert. Da die Schieß-Affaire sich in der Sylvesternacht abspielte, auch keinerlei Schaden angerichtet wurde, legte man derselben keine Bedeutung bei. In der folgenden Nacht wiederholten sich indessen die Schüsse und drang eine Kugel in ein Zimmer des zweiten Stockes, das direkt über Biered's Schlafzimmer im ersten Stock gelegen ist. Die Kugel durchbohrte beide Scheiben, die Gardinen und verirrte sich bis hinter den etwa vier Meter vom Fenster entfernten Ofen.

Solothurn, 12. Januar. (Ein Dampfvelociped) sieht man laut dem „Dt. Tagbl.“ seit einiger Zeit herumfahren, das, von dem Mechaniker Schweizer erfunden, in Bezug auf Konstruktion alle Versuche auf diesem Gebiete an Erfolg übertraffen soll. Ein solches Dampfvelociped mit zwei Sitzplätzen und einem Raume für Heizmaterial wird, wenn einmal noch mehr vervollkommen, ganz gut die Geschwindigkeit unserer Eisenbahnen erlangen. Die ganze Maschine soll auf 800 bis 1000 Francs zu stehen kommen.

New York, 9. Januar. (Ein größlicher Word) wurde heute in D'Donovan Rossa's Bureau verübt. Ein

Kapitän Phelau, der Vorsteher des Armenhauses in Kansas City gewesen, empfing vor einiger Zeit ein schriftliches Gesuch, in D'Donovan Rossa's Bureau vorzusprechen. Er folgte dieser Aufforderung und traf dort Robert Short an, dessen eigentlicher Name, wie Phelau später erklärte, Barker ist. Barker stürzte sich mit einem großen doppelschneidigen Dolche auf Phelau, und nachdem er ihm mit dieser Waffe sechs tödtliche Wunden beigebracht, feuerte er mit einem Revolver auf sein Opfer. Phelau ward nicht auf der Stelle getödtet, sondern lebte lange genug, um zu erklären, daß er den Grund des mörderischen Anfalles auf seine Person nicht kenne. Bald darauf gab er den Geist auf. Phelau war ein Mitglied der Dynamitpartei und an dem Versuche, das Dampfschiff „Queen“ zu zerstören, theilhaftig. Er besuchte Irland zur Zeit der Aufregung über die drohende Auslieferung P. J. Sheridan's, und seine Reise stand mit Sheridan's Angelegenheiten im Zusammenhange.

Briefkasten.

Herrn G. M. in D. Ihre interessante Mittheilung über den Vorgang bei der Stadtverordnetenwahl in Schönsee ist uns zugegangen. Besten Dank dafür! Dieselbe zu benutzen, hinderten uns bisher Gründe verschiedener Art. Wir werden die Angelegenheit aber nicht aus dem Auge lassen, sondern darauf zurückkommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. Januar.

	1. 13. 85.	1. 14. 85.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	213—75	212—90
Warschau 8 Tage	212—80	212—40
Russ. 5%, Anleihe von 1877	99—10	99
Poln. Pfandbriefe 5%	65	65—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—40	58—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102	102—10
Posener Pfandbriefe 4%	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten	165—35	165—35
Weizen gelber: April-Mai	165—75	167
Juni-Juli	170—75	172
von Newyork loco	92	92
Roggen: loco	143	143
April-Mai	144	145—50
Mai-Juni	144	145—50
Juni-Juli	144—50	146—25
Rübsöl: April-Mai	52—40	52—70
Mai-Juni	52—60	53
Spiritus: loco	41—50	41—90
April-Mai	43—90	44—20
Juni-Juli	44—90	45—20
Juli-August	45—70	46—10

Börsenberichte.

Danzig, 13. Januar. Getreidebörse. Wetter: Nebel, dann Schneefall bei Westwind.

Weizen loco ist heute nur mäßig zugeführt gewesen, dennoch war die Stimmung eine matte, der Verkauf ein schwerer, auch mußten für die verkauften 200 Tonnen theilweise gedrückte Preise genommen werden. Es ist gezahlt für inländischen Sommer 131, 132 pfd. 152, 154 M., für roth 124 pfd. 146 M., roth milde 130 pfd. 159 M., gut bunt 127 pfd. 159 M., hellbunt 125—129 pfd. 158—160 M., hochbunt 132 pfd. 163 M., für polnischen zum Transit hellbunt 1223, 123 pfd. 152, 154 M., glasig schmal 1234 pfd. 158 M., hochbunt glasig 1278 pfd. 162, 164 M., für russischen zum Transit roth feucht 113 pfd. 128 M., roth 124 pfd. 145 M. pr. Tonne. Die gestrige Notiz für roth glasig feucht 122 pfd. sollte 140 statt 145 M. heißen. Termine Transit April-Mai 151 M. bez. Mai-Juni 153 M. bez., Juni-Juli 155 50 M. bez. Regulirungspreis 151 M.

Roggen loco bei geringem Angebot ruhig. Inländischer und poln. wurde nicht gehandelt; russ. zum Transit per 120 pfd. 116 M., schmal 115 M. pr. Tonne bezahlt. Termine April-Mai unterpoln 120 M. Bf., 119 50 M. Bf. Transit 119 M. Bf., 118 50 M. Bf. Regulirungspreis 127 M., unterpoln. 117 M., Transit 116 M. — Gerste loco ruhig, und nur inländische große 110 pfd. zu 139 M. pr. Tonne verkauft — Erbsen loco inländische Rohe brachten 132 M., Mittel 120 M., polnische zum Transit Futter 115 M. pr. Tonne. — Spiritus loco 40 25 M. bez.

Königsberg, 13. Januar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß loco 41 00 M. Br., 40 75 M. Bf., 40 75 M. bez. pr. Januar 41 50 M. Br., — M. Bf., — M. bez. pr. Januar-März 42 50 M. Br., — M. Bf., — M. bez. pr. Frühjahr 43 50 M. Br., — M. Bf., — M. bez. pr. Mai-Juni 44 25 M. Br., — M. Bf., — M. bez. pr. Juni 44 75 M. Br., — M. Bf., — M. bez. pr. Juli 45 50 M. Br., — M. Bf., — M. bez. pr. August 46 00 M. Br., — M. Bf., — M. bez. pr. September 46 50 M. Bf., — M. Bf., — M. bez. kurze Lieferung — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 14. Januar.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Beimölg.	Bemerkung
13.	2h p 747.3	+ 0.6	SE 1	10	
	10h p 749.0	+ 1.1	SE 1	10	
14.	6h a 750.3	+ 1.4	E 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Januar 0,88 m.

(Kasseler 4 pCt. Landes-Kreditkassen-Obligationen.) Die nächste Ziehung dieser Obligationen findet Ende Januar statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 22 Pf. pro 100 M.

Wenn ein Blatt in 2 Jahren eine Auflage von 70,000 Exemplaren erreicht, wie das praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Firs Haus“, so ist gewiß der Beweis für die Vorzüglichkeit seines Inhalts erbracht. „Firs Haus“ gehört in jede Familie, und namentlich Frauen, die den Umgang mit gebildeten Freundinnen oft schmerzlich vermissen, treten durch diese Zeitschrift in Verkehr mit Tausenden der besten und erfahrensten Frauen Deutschlands. Das Blatt registriert alle Fortschritte auf hauswirthschaftlichem Gebiete und bringt Belehrungen über Erwerb, Erziehung der Kinder, Musik im Hause, Geselligkeit, Gesundheitspflege, Handarbeit, Mode, Hausziegerei, Blumenzucht, Wäsche, Küche u. s. w. Die Zeitschrift sei bestens empfohlen, umso mehr als „Firs Haus“ das Gebiet der Erziehung mit besonderer Vorliebe und in sehr gesunder Weise kultivirt. Namentlich den der Schule entwachsenen Mädchen mögen die sie betreffenden Abhandlungen zur recht fleißigen Lectüre in die Hand gegeben werden. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Probenummern gratis in jeder Buchhandlung. Vierteljährlicher Preis nur 1 Mark!

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Polizei-Verwaltung vom 2. d. M. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Einverständnis mit der Polizei-Verwaltung und der Schuldeputation nunmehr der Unterricht auch in den Elementarschulen und in der Mädchen-Bürgererschule am nächsten **Donnerstag, den 15. Januar cr.,** wieder aufgenommen wird.

Thorn, den 9. Januar 1855.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Stettin beabsichtigt die Lieferung von **7681 rohen Sölzern** (Kiefern, Fichten und Lärchen) zu Telegraphenstangen für dieses Frühjahr zu vergeben.

Die Lieferungs-Bedingungen können bei den Ober-Postdirektionen in Stettin und Danzig eingesehen, auch gegen Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Angebote, welche äußerlich mit dem Vermerk: „Angebot auf Lieferung von Telegraphen-Stangen“ versehen sein müssen, sind versiegelt bis zum

17. Januar d. Js.,

11 Uhr Vormittags an die Ober-Postdirektion in Stettin zu senden. Danzig, den 8. Januar 1855.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Reisewitz.

Chinesischen Thee

(Saison 1854)

à 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7 1/2 u. 9 M. pr. 1/2 kg.

Karawanen-Thee

à 4 1/2, 5, 6, 7 1/2, 9 u. 12 M. pr. 1 Pfd. russ.

Thee-Grus

à 1 1/2, 2, 2 1/2 und 3 M. pr. 1/2 kg und

Samowar's

(russische Theemaschinen)

in allen Größen und Façons empfiehlt

B. Rogaliński-Thorn,

Altstädtischer Markt, Ecke der Culmer- und Schuhmacherstraße Nr. 346/7.

Preiskourante u. Beschreibung der Samowar's gratis und franko.

Nur

Ball-Saison

empfehle Neuheiten in

Blumen, Rüschen,

Spitzen-Bolants u. s. w.

Ball-Roben

werden aufgearbeitet und garnirt.

Garnirte Winterhüte

werden, um damit zu räumen zur

Halbte des sonstigen Preises aus-

verkauft

Gustav Gabali,

Breitestr. 446.

Bei **O. Dombrowski** in Thorn erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

R. Nadrowski Ein Blick in Roms Vorzeit

(Kulturhistorische Skizze). Preis 25 Pfennig.

Die 20 Seiten starke kleine Broschüre versucht an der Hand bisher nicht berücksichtigter Thatsachen das Leben in Latium (800 vor Christi Geburt) und in Rom (500 a. C.) dem Leser klar zu veranschaulichen und dürfte daher jedem Gebildeten, der über die Kultur jener Zeit Aufklärung erhalten und die jetzt gangbaren Ansichten der Geschichtsforscher widerlegt sehen will, angelegentlichst zu empfehlen sein. Außerdem sind in dem Büchlein eine große Anzahl deutscher Personennamen erklärt und behandelt worden, so daß auch hierüber der Leser in dem Schriftchen manches Neue und Interessante finden wird.

Vom Fels zum Meer

ist die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanteste und am schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Zeit zu Zeit glänzender. So darf „Vom Fels zum Meer“ fast jeden einen Anlaß von **Generalfeldmarschall Graf Moltke** veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Konsuls Dr. G. Nachtigal in Afrika für „Vom Fels zum Meer“ geschnitten wurden, ferner hochinteressante Aufzüge über die Verbrechen der Krim, die Expeditionen von G. v. Scharnhorst, die Expeditionen der Terwelt von W. Breiter u. s. w. sowie Romane u. Novellen unter gelehrten Gelehrten. „Vom Fels zum Meer“ ist die glücklichste Berechtigung der Vornehmheit, die sich durch die Bekanntheit, Wärme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes. Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungszugabe. Soeben beginnt der neue Jahrgang. Weiterer Zeitpunkt zum Abonnement. „S. S. M.“ ist für Inserate bef. empfohlen.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirchgrund.
(Regierungsbezirk Bromberg.)

Am **23. Januar 1855,** von Vormittags 9 Uhr ab sollen im **Gasthause zur Post in Gr. Neudorf:**

I. Belauf Elsendorf,

Sagen 68: 906 Stück Kiefern-Rundholz, II. bis V. Klasse guter Qualität.

II. Belauf Kirchgrund,

Sagen 54: 342 Stück Kiefern-Rundholz, III. bis V. Klasse.

III. Belauf Neudorf,

Sagen 122: 257 Stück Kiefern-Rundholz, II. bis V. Klasse.

Sagen 29: 200 Stück Kiefern-Rundholz, V. Klasse.

IV. Belauf Kroßau,

Sagen 143: 250 Stück Kiefern-Rundholz, IV. Klasse guter Qualität.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgetreten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rentanten geleistet.

Forsthaus Eichenau, den 13. Januar 1855.

Der Oberförster.

von **Alt-Stutterheim.**

18,000 M. à 5%, u. 10,000 à M. 6%

auch getheilt zu vergeben durch

O. Pietrykowski, Thorn, Neust. Markt 147/48.

Oberschlesische Steinkohlen

Prima-Qualität

empfehlen zu billigen Preisen en gros & en detail

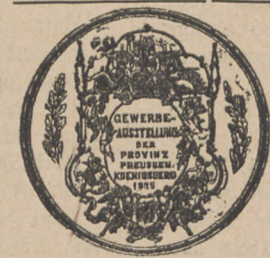
Rausch-Thorn, Gerechtestraße.

Zum 15. Januar oder 1. Februar wird ein

Mädchen

gesucht, welches größere Haus- und Küchen-Arbeit thun und waschen kann.

Seglerstr. 109, 1 Tr.



Künstliche Zähne

und Obturatoren zur Erleichterung des Sprechens und Kauens. Cauterisiren, Plombiren und Extrahiren cariöser Zähne und Zahnwurzeln. Richtmaschinen für schiefliegende Zähne.

H. Schneider,
Brückenstrasse 39, II.



Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Geschäftslokal

von der Brückenstraße nach meinem Hause am

Altstädtischen Markt,

Ecke der Culmer- und Schuhmacherstraße Nr. 346/7,

verlegt habe.

Thorn, den 10. Januar 1855.

B. Rogaliński,

Samenhandlung, Theelager und Assekuranz-Geschäft.

Goldener Löwe.

Morgen **Donnerstag den 16. d. Mts.**

Wurstessen.

F. Kadatz.

Droschke Nr. 6

nebst Pferde und komplettem Zubehör billig zu verkaufen. **Granko.**

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Das Haus Tuchmacherstr. 174 ist von sofort zu verkaufen. Näheres daselbst 2 Treppen.



Ny waj! Kaj mojro! Was ist geschah? Hast ihm nicht gewidziol? Hast ihm nicht gosajhn?

Wracanie żydów do Palestyny

(Rückkehr der Juden nach Palästina.)

Neuestes humoristisches Epos des polnischen

Literaten **Hieronymus Dardowski.**

Preis 15 Pf. Zwanzig Exemplare für 2 Mark

franko in's Haus.

Zu haben in der Expedition der Thorer Presse.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **O. Dombrowski'schen** Buchdruckerei.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 16. Januar 1855.

Erstes Gastspiel der berühmten **Excelsior-Truppe** und der **Indianer Kilau-Kokay.**

Preise der Plätze:

Loge und Estrade 2 M., Sperrsiß 1 M. 50 Pf., Parterre 1 M., Stehparquet 1 M., Amphitheater 60 Pf., Galerie 40 Pf. **Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang präcise 8 Uhr.**

Alles Nähere die Zettel.

Baumgart's Restaurant,

Schülerstraße 413

empfehlen täglich von 6 Uhr ab

Cisbein

sowie echt **Culmbacher Bier** vom Faß.

Cin Vaden

zu vermieten. Zu erfragen bei **Ozarneoki,** Neustadt Nr. 232.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 10. Januar cr. sind gemeldet:

a als geboren:

1. Agnes Julianna, uuehel T. 2. Max August, uuehel S. 3. Gertrud Malvine Emma Marie, T. des Zeugeldwebers Heinrich Keigel 4. Franz, S. des Arbeiters Joseph Pietrowski 5. Anna Franziska, uuehel T. 6. Branislav Johann, S. der Apothekerwitwe Valentine Racjorewski geb. Paprocki. 7. Karl August, S. des Arbeiters Hermann Senkbeil 8. Franziska, T. des Arbeiters Ignaz Markujewski. 9. Franz Joseph, S. des Maurers Albert Scholz. 10. Adolph Karl S. des Fischers Theodor Zimbehl. 11. Oskar Paul Hugo, S. des Gymnasial-Lehrers Richard Radrowski. 12. Emma, uuehel T. 13. Franz Johannes, S. des Schuhmachermeisters Joseph Sadowski.

b als gestorben:

1. Arbeiter Heinrich Wisniewski 29 J.; 2. Hospitallin, Witte Pauline Schneider geb. Telle, 73 J.; 3. Adolph Julius Eugen, uuehel S. 1 M. 16 J.; 4. Tischlergehilfe Wilhelm Oriele ortsfremd, 34 J. 8 M. 26; 5. Auguste Georgine Kelsch, T. des Arbeiters Ludwig Trojander, 1 J. 4 M. 28 J.; 6. Emma Auguste, uuehel T. 3 J. 7. Handlungsgehilfe Robert Lachmuth, 22 J. 8. Bruno Otto Adolph, S. des Lokomotivführers Adolph Kirsch, 2 J. 10 M. 13 J.; 6. Margarethe Elisabeth, T. des Kaufmanns Rudolph Gehron, 5 M. 8 J.; 10. Karl Max, uuehel S. 3 M. 20 J. 11. Todigeb. S. des Arbeiters Martin Groszewski. 12. Martha Elisabeth Henriette Ida Ballenstein geb. Slawczynski Ehefrau des Baumeisters Roman Rafimir Ballenstein 28 J. 3 M. 17 J. 13. Händler und Oberkellner Karl Haase, 34 J. 9 M. 14. Rudolph Ernst, S. des Hilfsweidenstellers Friedrich Fisch, 4 M. 10 J. 15. Konstantin Max, S. des Arbeiters Franz Kleparski 5 M. 3 J.; 16. Steinseher Karl Perlich, 50 J. 17. Margarethe, T. des Bäckermeisters Wegner, 3 J. 8 M. 11 Tage alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurer Karl Wilhelm Kriebel und Anna Bertha Anders zu Großwitz. 2. Arbeiter Thomas Wielwid und Franziska Strowicki zu Schwab. 3. Arbeiter Franz Dabrowski und Marianna Gadjinski. 4. Arbeiter Franz Dabrowski und Anna Tempin. 5. Seiler Heinrich Wilhelm Weiß und Marie Schentel 6. Kupferschmiedegeselle Max Julius Friedrich Pannenberg und Amalie Pauline Bussfeldt zu Soldau. 7. Schiffsgeselle Johann Karl Drolowski und Josephine Thella Grabowski. 8. Bäcker Eduard Stöhr zu Soldau und Marie Schroeder zu Minuthsdorf. 9. Schneider Ferdinand Bönel und Bertha Gottlieb Brandt zu Schwarzbach. 10. Schuhmacher Daniel August Zehlau und Constanzia Klatsenka zu Pobjorz. 11. Arbeiter Karl Albert Kühn zu Freiheit Treut und Theresie Amalie Klawew zu Sprindt.

d. ehelich sind verbunden:

1. Glasermeister Otto Eugen Bohle mit Auguste Adelheid Wilhelmine Gichstaedt 2. Maschinenbauer Vincent Anton Kowalski zu Schönsee mit Hermine Bertha Eisenberg. 3. Zimmermann Franz Machill mit Charlotte Mathilde Meyer.

Täglicher Kalender.

1855.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	19	20	21	22	23	24
Februar	1	2	3	4	5	6	7
März	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21